

Bericht: Demokratie von unten. Menschen organisieren sich gegen die politische Krise in Nicaragua

18. Oktober 2018, 19-22 Uhr, Allerweltshaus Köln in Kooperation mit dem Informationsbüro Nicaragua und den Projekten Lateinamerika: global – nachhaltig und Menschenrechte des Allerweltshaus Köln e.V.



Fotos: Jennifer Lost

Referentinnen:

Julia kommt aus Nicaragua, ist Feministin und setzt sich stark gegen Bergbau und dessen negative Auswirkungen auf die Umwelt ein.

Macarena kommt aus Nicaragua. Sie war von Anfang an bei den Protesten gegen die Regierung Ortega dabei. Darüber hinaus ist sie langjährige feministische Aktivistin. Kurz nach Ausbruch der Protestwelle musste Macarena bereits untertauchen. Viele ihrer Freunde und Familienangehörige wurden gefangen genommen. Letztendlich sah sie sich gezwungen Nicaragua zu verlassen und lebt seitdem in Deutschland.

(Die Namen wurden aus Sicherheitsgründen abgeändert)

1. Vorstellung

Moderatorin Britt Weyde (Redakteurin der Zeitschrift ILA) eröffnet die Veranstaltung zu der knapp 80 Menschen erschienen sind. Sie stellt die Referentinnen vor und gibt eine kurze Einführung in die aktuelle politische Situation Nicaraguas. Dabei erinnert Sie daran, dass viele Menschen aus Deutschland in den 1980er Jahren nach Nicaragua gingen. Sie sahen in dem zentralamerikanischen Staat ein Musterbeispiel eines revolutionären Landes. Heute hingegen ist das von Präsident Daniel Ortega regierte Land auf dem Weg in eine offene Diktatur. Unter Ortega gab es bereits 500 Tote und tausende Verletzte. Viele Menschen mussten fliehen.

2. Retrospektive der Protestwelle

Macarena berichtet detailliert über den Ausbruch der aktuellen Protestwelle und deren weiteren Verlauf. Demnach gingen zunächst ältere Menschen auf die Straße um gegen die umstrittene Rentenreform INSS (geringere Rente, höhere Sozialabgaben) zu protestieren. Die Staatsmacht antwortete mit Repression, schickte Polizei sowie „Schlägertrupps“ um die Demonstrationen brutal niederzu-

schlagen. Macarena erzählt, dass das Ortega-Regime bereits seit 2008 soziale Bewegungen unterdrückt.

Daraufhin schlossen sich die Studierenden der Hochschule UCA und UNI den Protesten an. Erneut schickte Ortega die Polizei, sowie eine als „*antimotines*“ bekannte Spezialeinheit, die dann mit scharfer Munition gegen die Protestierenden vorging. Dies führte letztlich am 18.4. zum Tod eines Demonstranten, woraufhin auch die Studierenden der UPOLI auf die Straße gingen. Macarena berichtet darüber hinaus, dass die Medien in Nicaragua vollständig gleichgeschaltet sind. Die wenigen eher neutralen Fernseh- und Radiosender wurden kurz nach dem ersten Todesfall vom Netz genommen.

Einen weiteren Höhepunkt der Demonstrationen markierte der 27.4. als es zu einem ersten massiven Protestmarsch kam, zu dem auch die Kirche aufgerufen hatte. Die Regierung ging nun so weit, dass sie Krankenhäuser schließen ließ und es verbot, verletzte Demonstrant*innen behandeln zu lassen. Letztendlich zog Ortega die umstrittene Rentenreform zurück und rief dazu auf die Proteste zu beenden. Dies konnte die Protestbewegung nicht hinnehmen, denn bis Ende April dieses Jahres, waren bereits 24 Menschen gestorben. Die meisten unter ihnen Studierende.

Macarena erzählt auch von den Ereignissen des 30. Mai, an dem in Nicaragua der Muttertag gefeiert wird. An diesem Tag waren auch Vertreter*innen der Internationalen Kommission für Menschenrechte im Land. Die Protestbewegung fühlte sich aufgrund dessen geschützt und rief zu einem nationalen Protestmarsch auf. Auf der anderen Seite veranstaltete die Regierung Ortega eine Gegendemonstration. Der Protestmarsch endete mit dem Tod 26 junger Menschen. Daraufhin spitzte sich die Lage im Land weiter zu. Nicht zuletzt, weil die Regierung das Kriegsrecht verhängte und mit diesem gegen die Demonstrationen losging.

3. Was war vor der Protestwelle?

Bereits vor dem Ausbruch des Protests war Julia eine langjährige Kritikerin des Ortega-Regimes. Sie erzählt, dass die Unterdrückung sozialer Bewegung nicht erst mit der aktuellen Protestwelle begonnen hat. Julia, die seit Jahren in der feministischen Bewegung aktiv ist berichtet, dass Feminist*innen seit 2006 regelrecht verfolgt werden. Julia kritisiert außerdem die negativen Effekte der Gesetzgebung Ortegas auf die Umwelt. So ermöglichte die Regierung beispielsweise den kommerziellen Verkauf von Land. Allerdings gehen nur 1-3 % des Gewinns an Nicaragua. Der Ausbruch der Protestwelle brachte für die Regierung Ortega, laut Julia, sogar einige Vorteile mit sich. Beispielsweise machte sie sich das herrschende gesellschaftliche Chaos zu nutzen und verabschiedete einige umstrittene Verfassungsreformen. Diese reichten von der Gründung einer staatlichen Bergbaugesellschaft bis zur berüchtigten *ley contra el terrorismo*. Diese Maßnahme diente offiziell dem Schutz der Bürger*innen, führte aber letztendlich dazu, dass seitdem jegliche Form von Protest als Terrorismus gewertet werden kann.

Um die Repression der Protestbewegung finanzieren zu können kürzte die Regierung Ausgaben für Bildung und Gesundheit. Im Gegenzug wurde der Haushalt der Polizei erhöht.

4. Fragerunde

Nach diesen umfangreichen Schilderungen aktueller und vergangener Ereignisse beantworteten die Aktivistinnen einige Fragen aus dem Publikum.

Ab der Frage nach den Forderungen der Protestbewegung herrscht eine emotionale Stimmung im Saal. Macarena kommen mehrfach die Tränen. Sie fordert Gerechtigkeit für die ermordeten Protestant*innen sowie Freiheit für alle politischen Gefangenen. Darüber hinaus fordert sie eine reale Demokratie, in der Menschenrechte für alle gelten und respektiert werden. Sie weist darauf hin, dass die inhaftierten Aktivist*innen keine Verbrechen begangen haben. Sie seien nur nicht einverstanden mit den herrschenden Verhältnissen. Julia fordert ein Ende der Repression sowie eine Veränderung der politischen Strukturen.

Laut Macarena, verbreite die Regierung auch Lügen über die Protestbewegung. Beispielsweise wird Protestant*innen vorgeworfen angeblich von der CIA unterstützt und von den USA finanziert zu werden. Außerdem werden soziale Netzwerke wie Facebook oder WhatsApp von der Regierung Ortega überwacht. Da auch innerhalb der *barrios* Informationen durch Nachbar*innen weitergegeben werden, wird es immer schwieriger sich ohne Risiko zu vernetzen.

Auf die Frage, ob die Polizei hauptsächlich junge Sandinist*innen rekrutiere antwortet Macarena, dass quasi jeder Regierungsangestellte zum Paramilitär geworden ist.

Eine andere Zuhörer*in möchte wissen, wie heterogen die Protestbewegung ist und ob auch Rechte dabei seien. Macarena antwortet: „Ja, sogar Rechte sind dabei. Aber es geht nicht um politische Parteien oder Opposition. Es gibt keine Opposition. Es gibt nur Diebe, Mörder und wir sind ALLE dagegen.“

5. Abschluss und Soli-Aktionen

Zum Schluss möchten viele Zuhörer*innen wissen, ob und wie wir von Deutschland aus helfen können. Julia und Macarena nennen mehrere Möglichkeiten.

- 1) Soziale Netzwerke
 - a. Kleine Tat, die für die Aktivist*innen aber große Bedeutungen hat:
Folgt den Facebook-Seiten: Simplemente Pinol, SOS Nicaragua, Nicaragua sin heridos, Movimiento Estudiantil 19 de abril, Grito por Nicaragua
- 2) Kleidung
 - a. Blaue Kleidung drückt Solidarität mit politischen Gefangenen aus
 - b. Schwarze Kleidung mit den Verstorbenen und ihren Müttern.
- 3) Initiative *mi corazón adopta a un preso político*
 - a. Im Internet steht eine Liste mit den Namen politischer Gefangener
 - b. Teilt Fotos, Namen etc. in sozialen Netzwerken solange bis die Personen freikommen
- 4) Fotos mit rotem Lippenstift machen
 - a. Laut den beiden Aktivist*innen wurden bereits Frauen verhaftet „nur weil sie roten Lippenstift trugen“



Foto links: <https://s3.laprensa.com.ni/wp-content/uploads/2018/10/16133155/Picorojo1.jpg>

Abschließend schlägt Moderatorin Britt Weyde vor, ein Foto der Teilnehmenden zu machen, auf dem alle roten Lippenstift tragen. Am Ende der Veranstaltung lässt sich erkennen, dass die Teilnehmenden von den Worten der beiden Aktivistinnen berührt wurden. Alle sind sich des Ausmaßes der Not in Nicaragua bewusst, sind für zukünftige Geschehnisse in Nicaragua sensibilisiert und solidarisieren sich mit den Protestierenden in Nicaragua.